

Buchtipps



Istanbul aus der Vogelperspektive

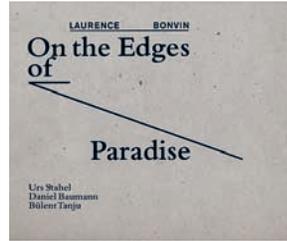
Meriç Öner (Hg.), Tracing Istanbul (from the air), mit Fotos von Oğuz Meriç, Garanti Galerı Publisher, Istanbul 2009

Der Band „Tracing Istanbul (from the air)“ zeigt Luftaufnahmen des Fotografen Oğuz Meriç, die zwischen 1992 und 2009 entstanden sind. Die ungewöhnliche Perspektive lenkt den Blick auf die hinter dem physischen Gewebe liegenden Sozialstrukturen und versucht, politische Implikationen der urbanen Transformation zur Diskussion zu stellen. Drei separate Interviews begleiten die fotografische Spurensuche. Die Texte stehen in einem fließenden Dialog mit den Bildern und sind nach den Themen urbanes Wachstum, urbanes Gefüge, Standort, Potenzial und Intervention geordnet. Deniz Aslan, Murat Güvenç und Pelin Derviş setzen sich kritisch mit der jüngeren Stadtgeschichte Istanbuls und der aktuellen Entwicklungsdynamik auseinander. Murat Güvenç erzählt die Geschichte ausgewählter Orte anhand ihrer räumlichen Spuren. Deniz Aslan thematisiert Probleme der Stadt, die durch kontroverse Planungsparameter verursacht wurden. Pelin Derviş schließlich zeigt anhand urbaner Praktiken unterschiedlichen Maßstabs Situationen auf, in denen die Architekturproduktion die Beantwortung individueller und gesellschaftlicher Bedürfnisse verfehlt.

Pelin Derviş

Aus dem Türkischen von Sabine Adatepe.

Foto: Ümraniye – Ataşehir, 2005



On the Edges of Paradise

Laurence Bonvin, On the Edges of Paradise, edition fink, Zürich 2008, 23 Euro

Man kann die drückende Stille förmlich sehen, die aus den Bildern der Schweizer Fotografin Laurence Bonvin an das innere Ohr dringt. Entstanden sind die 29 unkommentierten Bilder, die bereits in drei Ausstellungen gezeigt wurden und nun in dem Band „On the Edges of Paradise“ zusammengefasst sind, in den Gated Communities Istanbuls. Bonvin begegnet der allgegenwärtigen Beiläufigkeit dieser Un-Orte mit dem flüchtigen Blick der Besucherin. Die Einblicke in diese Stadtchoreographien lassen ihre Protagonisten nur vereinzelt und meist in abgewandter Haltung in Erscheinung treten, wobei sich speziell in den Nachtaufnahmen der kontrollierende Blick der Lichtinszenierung offenbart. Dem Ethos der so genannten „New Topographers“ folgend zieht Bonvin die „Illusion mechanistischer Beschreibung“ der fotokünstlerischen Fertigkeit vor, wie sie einem Interview mit Daniel Baumann im Textteil des Buches erläutert. Ein einleitender Essay des Kurators Urs Stahel und eine Analyse des Architekturtheoretikers Bülent Tanju ergänzen den Band. Auszüge aus diesem Text sowie einige der Fotografien Bonvins finden sich in dieser Ausgabe.

Ernst Gruber



Becoming Istanbul

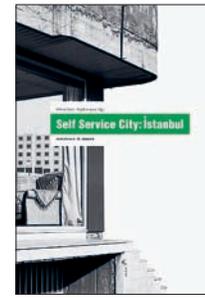
*Kuratoren: Pelin Derviş, Bülent Tanju, Uğur Tanyeli
Beteiligte Institutionen: Deutsches Architekturmuseum Frankfurt, Garanti Galerı Istanbul*

Die Ausstellung „Becoming Istanbul“, die Ende 2008 im DAM in Frankfurt a. M. und Mitte 2009 im DAZ in Berlin zu sehen war, stellt die Entwicklung Istanbuls von der überschaubaren Großstadt der 1960er Jahre zur heutigen Megacity nicht mittels historischer Dokumente, sondern anhand gegenwärtiger Erscheinungen des städtischen Lebens dar. Auf acht interaktiven Displays sind Geschichten aus der Stadt in Zeitungsmeldungen, TV-Mitschnitten, und künstlerischen Filmen und Photos erlebbar. Themen sind etwa die Wohnbauprojekte am Stadtrand, die İstiklal-Straße und das Leben am, auf und mit dem Wasser im Bosphorus. Die Displays bilden die virtuellen Wege der Ausstellungsbesucher ab, durch die das Bild der Stadt beständig neu zusammengesetzt wird.

Eine weitere Projektion zeigt in schneller Folge Karten der Türkei und Istanbuls, zusammengestellt von Murat Güvenç. Sie präsentieren nüchterne Fakten zur Bevölkerungsverteilung, zum Bildungsgefälle oder zum schnellen Wachsen der Metropole, mit etwas Geduld erkennt man den besonderen Reiz dieses Mappings.

Das Kuratorenteam ersetzt gängige Bilder der Stadt bewusst durch eine Streuung von Einzelaspekten, die der direkten Erfahrung Istanbuls sehr nahe kommt. Auch der Katalog zur Ausstellung ist enzyklopädisch angelegt.

Olaf Bartels



Self Service City: Istanbul

Orhan Esen, Stephan Lanz (Hg.), b_books Verlag, Berlin 2005/2008

„Self Service City: Istanbul“ thematisiert aus unterschiedlichen Blickwinkeln die faktische Neugründung der 2.700 Jahre alten ‚Megapolis‘. Ein Schwerpunkt liegt auf den Gecekondu, die kulturell und politisch eine der bedeutendsten Komponenten der „selbstgemachten“ Metropole darstellen. Diese Entwicklung wurde von bürgerlichen Urbanitätsdiskursen oftmals nur als zerstörerische Invasion des bestehenden Istanbul wahrgenommen.

In den 90er Jahren hat sich die Zuwanderung in die Bosphorus-Metropole internationalisiert. Ein zweiter Fokus von „Self Service City: Istanbul“ liegt daher auf dem städtischen Handeln von Flüchtlingen und Migranten. Historische Stadtteile verwandeln sich in Praxislaboratorien eines transkulturellen Zusammenlebens. Es handelt sich gerade um die Orte, die in offiziellen Urbanitätsdiskursen aus Trauer über einen vorgeblich verlorenen bürgerlichen Kosmopolitismus nostalgisch verschleiert werden.

„Self Service City: Istanbul“ versammelt Analysen, Essays, Reportagen, Interviews und Bilder – nicht zuletzt um auch einen Blick auf westeuropäische Metropolen zu werfen, in denen eigenständige Aneignungen städtischer Räume auf ähnliche Weise aus den herrschenden Bildern einer urbanen Civitas ausgegrenzt sind.

Architektur als politisch-militärische Plastik



Eyal Weizman, Sperrzonen. Israels Architektur der Besatzung, aus dem Englischen von Sophia Deeg und Tashy Endres, Nautilus Verlag, Berlin 2009

Architekten waren über Jahrhunderte nicht zuletzt Festungsbaumeister und hatten deshalb auch mit der jeweils aktuellen Kriegstechnik bestens vertraut zu sein. Nachdem das Berufsfeld der Architektur in der Moderne zivil wurde, ist dieses Wissen in den Hintergrund getreten. Wo politisch-militärische Konflikte den Alltag bestimmen, zeigt sich aber auch heute noch, dass Architektur und Städtebau als „Fortsetzung des Kriegs mit anderen Mitteln“ verstanden werden können: Seit kurzem liegt Eyal Weizmans 2007 in englischer Sprache erschienenes Buch über „Israels Architektur der Besatzung“ in deutscher Übersetzung vor. Es führt in dichter Beschreibung sowohl die räumliche Logik von Kriegs- und Kontrolltechniken als auch die militärische Logik baulicher Infrastrukturen vor, die in den von Israel seit 1967 besetzten Gebieten zum Einsatz kommen. Das Buch basiert auf den jahrelangen Forschungen des Autors Eyal Weizman. Dieser erzählt nicht nur anschaulich von den Mechanismen der Besatzungsarchitektur, sondern analysiert, wie sich in

Verschiebungen im Bereich militärischer Strategien, rechtlichen Denkens und technischer Möglichkeiten im Nahen Osten eine global bedeutende Neuformulierung von Territorialität und Souveränität abzeichnet.

Ein Schwerpunkt des Buches liegt auf dem israelischen Siedlungsbau im Westjordanland seit den 1970er Jahren. Seit dieser Zeit hat sich die dortige Siedlerbewegung radikalisiert und zunehmende staatliche Unterstützung erfahren, nicht zuletzt aufgrund einer neuen militärischen Logik. Ging die militärische Führung im Jom-Kippur-Krieg noch von linearen Verteidigungsmaßnahmen aus, so entwickelte Ariel Sharon, der in diesem Krieg zum Helden avancierte, ein neues „Konzept der Tiefe“, das ein wesentlich effektiveres Netzwerk gestaffelter Militärbasen vorsah. Auf dieser Basis schlug er einen Besiedlungsplan vor, der nie offiziell bestätigt wurde, aber eine Schlüsselrolle im Siedlungsprozess einnahm. Getragen wurde dieser von privaten Siedlervereinigungen, deren Landnahmen auch eine militärische Funktion zukommt und die im Nachhinein unter Berufung auf Sicherheitskriterien legitimiert wurden. Dieser komplexe Prozess steht in deutlichem Gegensatz zur top-down-Planung, die die Anfänge des israelischen Staates in den 1950er- und 60er Jahren maßgeblich geprägt hat; er setzt ein mit einem politischen Führungswechsel in Israel und verläuft parallel zu einem Wechsel der Planungsmodelle in der westlichen Welt. In den 1980er Jahren wird er zum Staatsprojekt, in das große Summen investiert werden: Jerusalem wird von einem Ring an Vorstädten umgeben und die Siedlungen werden durch Straßen vernetzt. Im Umfeld der Großstädte wird der Siedlungsbau auch zur Angelegenheit der Mittelschicht, die an den Rand der Städte zieht. Diese Vorstadt-Projekte gleichen nicht zufällig dem nordameri-

kanischen new urbanism, sie wurden auch von denselben Architekten geplant. Entstanden sind so ausgedehnte „Aussichts-Siedlungen“, die von den Berghöhen herab auf die von der wesentlich ärmeren palästinensischen Bevölkerung besiedelten Täler hinunter blicken und diese kontrollieren.

Diese fragmentierte Topografie bildet die Grundlage der durch den 1993 beginnenden Osloer Friedensprozess erreichten Teilautonomie der palästinensischen Gebiete. Das Buch macht deutlich, dass sie für Israel keinen Kontrollverlust bedeutet: Zwar wurde die militärische Präsenz in den besetzten Gebieten zum Teil aufgegeben, über Checkpoints und den Zugriff auf Luftraum und Untergrund kann dennoch eine umfassende Kontrolle ausgeübt werden. Umgekehrt wurden sämtliche Verwaltungsaufgaben der palästinensischen Autonomiebehörde übertragen und damit die Verwaltung im Sinne der neuen Governance-Logik effizienter gestaltet. Die territoriale Komplexität dieser Situation zeigt sich augenscheinlich im Mauerbau und im Projekt der Straßensysteme, die durch Brücken und Tunnel die Siedlungsfragmente beider Seiten verbinden sollen. Der Verlauf der Mauer ist dabei noch keineswegs festgelegt, sondern wird vor Gerichten ausgefochten; Weizman zufolge ein Krieg mit anderen Mitteln, in dem die Kräfte ungleich verteilt sind: Die Mauer zerstört oftmals das soziale und wirtschaftliche Gefüge der palästinensischen Städte. Aber auch der direkte Krieg wirkt formbildend. Auf die im Jahr 2000 beginnende zweite Intifada antwortete das israelische Militär mit gezielten Tötungen aus der Luft und dem Einmarsch in die als Ausgangspunkte des Terrors angesehenen palästinensischen Flüchtlingslager. Hier zeigt sich die neue territoriale Logik in aller Deutlichkeit: In kleinen, unabhängigen agierenden Gruppen

schneiden sich die Soldaten ihren Weg durch die Mauern und Decken der Häuser. Sie nehmen nicht die bestehenden Straßen, sondern erzeugen ihren eigenen Raum – der Raum wird zu einer „Frage der Interpretation“. Beunruhigend zeigt sich hier, wie Konzepte aus Philosophie und Architektur in militärischen Doktrinen aufgenommen werden: Insbesondere Deleuze und Guattari werden als Vordenker einer Kriegsführung begriffen, die keine Grenzen mehr kennt, sondern das territoriale Gefüge in bisher unbekannter Weise verflüssigt. Das Buch zeigt „Israels Architektur der Besatzung“ als Modell eines Raumes, in dem der Krieg zum Dauerzustand geworden ist und der Raum nicht mehr als Einkerbungsfläche fungiert, sondern zu einem hochgradig verschiebbaren Kräftefeld geworden ist.

Christa Kamleithner

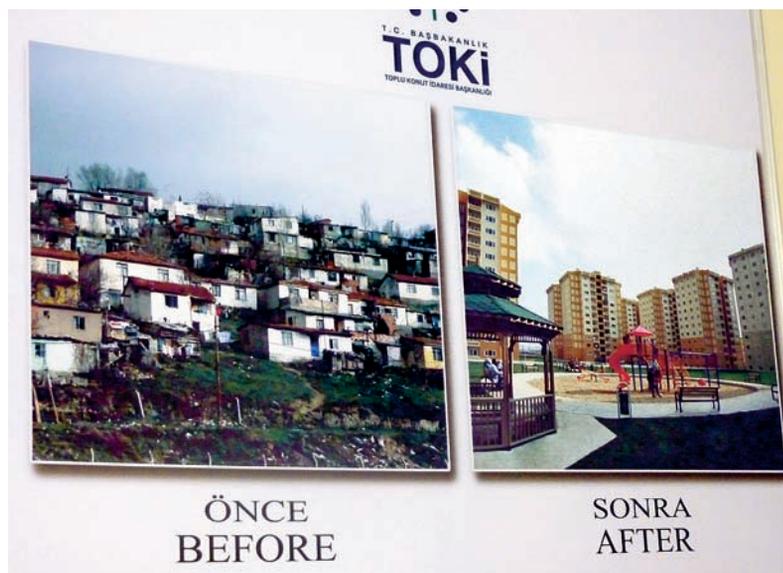
1) 1973. Vierter arabisch-israelischer Krieg im Rahmen des Nahostkonflikts

2) Name für zwei palästinensische Aufstände gegen Israel 1987–1993 und 2000–2005

Wer hat's gemacht?

Seit 8 Jahren füttern wir jede Woche unseren Online-**Herstellerindex**. Als Abonnent finden Sie dort schnell all jene Firmen, die an den bei uns veröffentlichten Bauten mitgewirkt haben. Oder Sie finden heraus, wer mit wem wo und was gebaut hat – und wer nicht.

INURA Konferenz zur Stadterneuerungspolitik in Istanbul



3 – Umsiedlungsprogramm: Gecekondu vs. Sozialwohnungsbau in Beşirhanbahçe (Küçükçekmece), /Resettlement: From Gecekondu to Social Housing (Foto Chryssanthi Petropoulou)

Wie kann man in einer knappen Woche in Istanbul die wichtigsten aktuellen Stadtentwicklungsprozesse greifbar machen, sie kritisch hinterfragen und dabei gleichzeitig politischen Einfluss auf sie nehmen? Durch ein dichtes Programm unterschiedlicher Veranstaltungsformate konnte die 19. Konferenz des International Network for Urban Research and Action (INURA) vom 26. bis 30. Juni 2009 zumindest einige Antworten auf diese ehrgeizige Frage geben. Am meisten trug dazu der hohe Stellenwert lokaler Kontakte und Ortstermine im Programm bei. Stadttouren und fünf thematische „Field Trips“ im historischen Stadtzentrum und an der Peripherie gaben einen unmittelbaren Eindruck von den räumlichen und sozialen Dimensionen der aktuellen Veränderungen – und Gelegenheit zum Austausch. Orhan Esen zeigte in einem Rundgang, wie sich um den zentralen Taksim-Platz vielfältige sozialräumliche Strukturen überlagern: Das tradierte Kleingewerbe steht dort einer boomenden Nightlife-Ökonomie gegenüber, während in den Wohnvierteln zwischen Verkehrsschneisen der 1970er Jahre und wiedererstandenen bürgerlichen Einkaufsstrassen eine Einwanderergesellschaft in prekärer Wirtschaftslage einem massiven Aufwertungsdruck begegnet. Diese Verdrängungsmechanismen waren Thema der Field Trips zu den Themen „Wandel der Armut“ (Alev Erkilet, Çağlar Aykaç und Didem

Danış) und „Stadterneuerung“ in den historischen Bezirken (Aslı Kıyak İngin und Tolga İslam). Unterstützt durch neue Gesetze zur Wiederherstellung historischer Bebauung sollen hier bestehende „minderwertige“ Bauten – kleine, oft informelle Produktionsstätten und Low-Budget-Unterkünfte für die dort Beschäftigten – durch Gated Communities mit historisierenden Fassaden ersetzt werden. In Gesprächen mit verschiedenen lokalen Akteuren trat deutlich hervor, wie das Prinzip der ökonomischen Selbstorganisation der unteren Einkommenschichten außer Kraft gesetzt werden soll, das ebenso wie der informelle Selbstbau jahrzehntlang die Grundlage der Entwicklung der Metropole bildete. Auch an der Peripherie werden prekäre Selbstbausiedlungen abgerissen und durch größere Investorenprojekte und von der Stadt kontrollierte Wohnblöcke ersetzt. Um diesen Entwicklungen entgegenzutreten, organisierten Aslı Kıyak İngin, Pelin Tan und Erdoğan Yıldız am letzten Tag der Konferenz eine öffentliche Plattform für die Kooperation zwischen Nachbarschaftsorganisationen und politischen Aktivistinnen und Aktivisten. Die kritische Befragung der Entscheidungsträger durch das internationale Fachpublikum der Konferenz hat zudem deren Kompromissbereitschaft gegenüber der Anwohnerschaft erhöht.

Elke Beyer

Jetzt bestellen!

Architektenkatalog Objektbodenbeläge 2010

Innovativer Katalog für Architekten und Planer mit heraustrennbaren Farbmustern

Gerflor stellte erstmalig seinen neuen Architektenkatalog vor, ein Konzept von Architekten für Architekten! Das umfangreiche Produktangebot des führenden Bodenbelags-Unternehmens wird in einer völlig neuen Art präsentiert.

Das Besondere an dem Katalog ist sein einzigartiger Aufbau. Schlägt man das insgesamt 152 Seiten starke Werk auf, werden dem Betrachter 2 separate Teile präsentiert. Der linke Part mit dem Titel „64 Produkte“ informiert über die unterschiedlichen Produkte, die für jedes Bauvorhaben den passenden elastischen Bodenbelag bieten. Der rechte Part des Kataloges zeigt unter dem Titel „614 Farben“ alle Dessins nach Farben sortiert. Jedes Muster ist mehrfach abgebildet und kann mittels der praktischen Perforation herausgetrennt werden.



Faxantwort 0 22 41-25 30-130

Firma: _____

Name, Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Telefax: _____

E-Mail: _____

Bitte senden Sie uns umgehend den neuen Architektenkatalog 2010 zu.

Wir haben ein konkretes Objekt und interessieren uns für Gerflor-Objektböden. Wir bitten um:

- eine Terminvereinbarung für eine persönliche Beratung
- ein Telefonat mit einem Objektberater
- Zusendung eines Musters

Produkt-Name Farbnummer

Bitte informieren Sie mich auch zukünftig über Neuigkeiten von Gerflor Mipolam

Ideology in Transparency AA PhD Dialogues



Eva Eylers referierte über „Ideology through Symmetry: The Dispensario Antitubercolare, Alessandria, Italy, 1934–38“, Foto: Valerie Bennett/Architectural Association

Im Mai 2009 fanden zum zweiten Mal die „PhD Dialogues“ an der Architectural Association in London statt, die von einer Gruppe von Doktoranden der AA als Plattform zur Präsentation und Diskussion aktueller Forschungsarbeiten organisiert werden. Doktoranden aus sechs Universitäten und Architekturschulen waren eingeladen, das Thema „Ideology in Transparency“ aus dem Blickwinkel ihrer Forschungsarbeiten neu zu beleuchten und die ideologischen Implikationen des oft unhinterfragt positiv gedeuteten Begriffs der Transparenz aufzudecken.

Um das Thema möglichst facettenreich zu diskutieren, wurden neben Beiträgen aus Architekturgeschichte und -theorie auch Arbeiten aus den benachbarten Geisteswissenschaften

und dem sich zunehmend etablierenden „PhD by Design“ einbezogen. So arbeitete etwa Emma Cheatle in ihrem Beitrag zur „Maison de Verre“ (Paris, 1927–32) von Pierre Chareau an Schnitten und Plänen ihres im Rahmen des „PhD by Design“ entstandenen Entwurfsprojektes verdrängte oder vergessene Lesarten der Gebäudestruktur heraus. Yara Sharif zeigte in ihrem Vortrag zu Transport- und Kommunikationsnetzwerken in der Grenzsituation zwischen Israel und den Palästinensergebieten, dass hier die Grenze nicht länger als Linie, sondern vielmehr als dreidimensionales Geflecht aufzufassen ist.

Die Aktualität der Frage nach der Durchlässigkeit oder Transparenz von Grenzen wird durch die andauernde Kontroverse um die Befestigung der Grenze zwischen Mexiko und den USA unterstrichen. Anfang 2009 war fast ein Drittel des 2006 von Seiten der USA beschlossenen Projekts realisiert. Aber während noch über die genaue Ausführung der Grenzsicherung der noch ausstehenden 2.000 km debattiert wird, entstehen bereits Tunnelanlagen, die die Trennung zwischen Mexiko und den USA wieder

aufbrechen. Dieser Disfunktionalität stehen unabsehbare Konsequenzen für das lokale Ökosystem und den Lebensraum der amerikanischen Ureinwohner gegenüber. In seiner Installation für die Biennale Venedig 2008 thematisiert und analysiert Teddy Cruz in Zusammenarbeit mit Mike Davis diesen Grenzkonflikt aus architektonischer Sicht.

In den letzten Jahren hat der Architekt Eyal Weizman aufgezeigt, dass die architektonische Analyse Lösungsansätze für politische und militärische Situationen bieten kann. Wenn sich der Architekt als Experte für Durchlässigkeit, Überlagerung von Räumen und Territorien versteht und als geübter Vermittler zwischen unterschiedlichsten Interessen auftritt – sollten diese und ähnliche Kontroversen dann nicht mehr Raum innerhalb der Architekturtheorie und des Architekturdiskurses einnehmen?

Eva Eylers, Emanuel de Sousa und Kirk Wooller

<http://www.aaphdsymposium.net/>

Berlin 89/09 Berlin, zwanzig Jahre nach dem Mauerfall

Nach dem Mauerfall vor zwanzig Jahren hat sich an der Spree eine internationale Kunstszene entwickelt, die von den offenen Möglichkeiten in der Wendezeit, den immer noch billigen Mieten und Mundpropaganda angezogen wurde. Erstaunlich viele der Künstler haben sich als Chronisten des Wandels verstanden und sich kritisch mit der Entwicklung Berlins auseinandersetzt. So lässt sich die von Guido Fassbender und Heinz Stahlhut kuratierte Ausstellung auch als eine Dokumentation verpasster Chancen lesen.

1989 wäre es darum gegangen, die Augen aufzumachen, zurückzublicken und die politische und ökonomische Rolle Berlins realistisch einzuschätzen. Die Chance des Mauerfalls bestand darin, endlich genau hinzusehen. Stattdessen setzte man auf rhetorische Strategien, auf große Bilder, was das Problem der Stadt – nackt dazustehen nach dem Mauerfall – überspielte. Man probierte ständig neue Kleider an, die von

Werbestrategen entwickelt werden.

Mit dem Mythos der „Mitte“ setzt sich ein historisches Bild von Berlin durch. Die Berlinische Architektur entwirft ein Bild von Stadt, nicht historisierend, sondern durch Simulation. Man spielt Geschichte in alten Kostümen mit modernem Inhalt. Das setzt sich über eineinhalb Jahrzehnte durch und bestimmt alles in Berlins Mitte. Hier ist der Ort des „Als ob“. Man versucht also, das Bild von Berlin zu rekonstruieren, obwohl es um moderne Inhalte geht. Diese Bilderproduktion kulminiert im Schloss, das man auf die Schauffassaden reduziert und ohne eine konzeptionelle Idee entwickelt. Diesem Prozess des Stadtumbaus ist ein Großteil der Arbeiten in den beiden Sektionen „Spurensuche“ und „Dokumentation des Wandels“ gewidmet.

Der dritte Teil der Ausstellung stellt alternative Konzepte vor. Einer der eindrucklichsten Arbeiten stammt von Ulf Aminde, in der man eine Gruppe von Punks auf einer Wiese



Filmstill, Im Lichtbild der Großstadt (D 1998). Copyright Manfred Wilhelms.

in Friedrichshain „Reise nach Jerusalem“ spielen sieht. In dieser Szene prallen zwei sich ausschließende Konzepte aufeinander, die in Berlin nach dem Mauerfall ausgetragen wurden. Einerseits das alte Freiheitsversprechen Westberlins, in dessen Milieu sich die Idee einer Revolutionierung des Subjekts entwickelte. Das war umwälzend, gerade für Minoritäten, die hier ziemlich unbehelligt leben konnten. Andererseits bricht mit dem Spiel „Reise nach Jerusalem“ bereits das Regelhafte der neuen Zeit in dieses alternative Lebensmodell hinein.

Indem sie sich nach und nach über die Spielregeln hinwegsetzen und das Mobiliar langsam zertrümmern, kommt noch einmal das anarchistische Moment von 68 zum Vorschein: „Macht kaputt, was Euch kaputt macht“, lautete ein eingängiger Spruch der Achtundsechziger. Aber statt Revolutionsfeeling hat man eher den Eindruck: Keine Bange, die wollen nur spielen.

Berlin 89/09. Kunst zwischen Spurensuche und Utopie, Berlinische Galerie, 18.9.09–31.01.10



*Unchartered terrain, 2007
C-print 70 x 90 cm
Courtesy Laura Padgett*

Vorwort

Gemeinsam mit der ARCH+ Redaktion haben wir als Gastredakteurinnen der vorliegenden Ausgabe es uns zum Ziel gesetzt, nicht nur ein Porträt Istanbuls und seiner Architekturszene zu entwerfen, sondern darüber hinaus die derzeitige dynamische Veränderung der Stadt widerzuspiegeln. Istanbul ist heute stark den Auswirkungen der Globalisierung ausgesetzt, so dass es uns ein besonderes Anliegen ist, auf die dadurch hervorgerufenen Konflikte und Widersprüche einzugehen.

Als zeitlichen Bezugsrahmen für diese Betrachtung Istanbuls im Licht des Wandels haben wir das vergangene Jahrzehnt gewählt. Was diese Jahre für die Stadtentwicklung so bedeutsam macht, ist das zunehmende Interesse ausländischen Kapitals am Investitionsstandort Istanbul, die verstärkte Öffnung des Bildungssystems nach außen mit Programmen wie Erasmus, die Rückkehr türkischer Architekten nach ihrem Auslandsstudium in die Türkei sowie den Anschluss an die weltweite Architekturproduktion mithilfe verschiedener fachlicher Plattformen wie Konferenzen, Biennalen usw. Außerdem sind in diesen zehn Jahren die Ergebnisse und konkreten Ausformungen neoliberaler Politik besonders deutlich sichtbar geworden, ausgehend von der Tendenz der Umwandlung von Raum in Kapital seit den 1980er Jahren. Um 2000 vollzieht sich diese räumliche Umgestaltung nicht mehr nur im lokalen, sondern auch im globalen Maßstab. Am Beispiel der türkischen Baubehörde TOKİ wird im vorliegenden Heft aufgezeigt, wie sich direkte Eingriffe des Staates in die Raumgestaltung auswirken und welche gegensätzliche Interessen die beteiligten Akteure (öffentliche Hand, Architekten, Bewohner, Stadtplaner, Privatleute) kennzeichnen. Um hervorzuheben, welche wichtige Rolle die einzelnen Akteure in diesem Prozess spielen und

welche Positionen sie einnehmen, wollten wir insbesondere solche Arbeiten präsentieren, die dafür als exemplarisch gelten können. Auch bei der Auswahl der vorzustellenden Architekturbüros war letztendlich der Wunsch ausschlaggebend, die unterschiedlichen Formen architektonischen Schaffens, die sich in diesem Zusammenhang entwickelt haben, zu zeigen. Was städtebauliche Projekte angeht, so haben wir vor allem solche ausgewählt, die mit ihren Beiträgen bei innerstädtischen Wettbewerben für Diskussionen gesorgt haben. Während der zehnmonatigen Arbeit an diesem Heft war es unser Ziel, eine kritische Perspektive einzunehmen. Es werden nicht allein bestimmte Projekte und Architekten vorgestellt, sondern es wird darauf eingegangen, welche Bedeutung diese Projekte für die Stadt als Ganze haben und welche weiteren Akteure an ihnen beteiligt sind. Besonderes Augenmerk wird auf die staatliche Stadterneuerung gerichtet. In diesem Kontext stellt sich die dringliche Frage, welchen Wert man Räumen beimisst – nicht nur in architektonischer, sondern auch in soziophysischer, umweltlicher und gesellschaftlicher Hinsicht. Die meisten hier vorgestellten Büros und Projekte haben wir nach dem Kriterium ausgewählt, dass sie in exemplarischem Zusammenhang mit der sich derzeit vollziehenden urbanen Umgestaltung stehen sollten. Sowohl bei der Recherche als auch bei der Bewertung von Stadtplanung und Architektur haben wir stets darauf geachtet, welche Rolle ökonomische Faktoren bei der Neugestaltung von Räumen nach globalen Maßstäben und lokalen Dynamiken spielen, wie eine raumbezogene Produktion und ihre verschiedenen Akteure sich auf die lokale Administration auswirken und hinsichtlich welcher Probleme und Debatten sich die Verstärkung Istanbuls von der anderer Weltstädte unterscheidet.

Pelin Tan, ŞevİN Yıldız